

Forschungsperspektiven 2010

In diesem Jahr findet die abschließende Grabung des DFG-Projektes zur Hünenburg bei Watenstedt statt. Aussichtsreich erscheint die Auffindung weiterer Gießformen. Und die Erfahrung zeigt, dass jede Grabungsfläche unerwartete Funde enthalten kann.

Grabungszeitraum 2010: 02. August bis 03. September 2010

Tag der Grabung: 29. August 2010; Führungen um 11.00, 13.00 und 16.00 Uhr sowie bronzezeitliche Lurenmusik durch J. Schween.



Tragen Sie mit einer kleinen oder großen Spende zum Gelingen bei. Spendenbescheinigungen der Universität können auf Wunsch ausgestellt werden.

Wir bedanken uns für Ihr Interesse!

Für vielfältige Unterstützung danken wir der Familie des Grundbesitzers Andreas v. Graeve, W.-D. Steinmetz, Oberkustos des Braunschweigischen Landesmuseum, Abtl. Ur- und Frühgeschichte Wolfenbüttel, dem Wasserwirtschaftsverband Gevensleben, dem Landkreis Helmstedt, ARGE Helmstedt und der Kreisarchäologie Helmstedt, der Samtgemeinde Heeseberg, dem Förderkreis Heeseberg-Museum, sowie den Familien Bosse, Budde, Heidebroek, Köchy, Kreitz, Dr. Meyer, O. Meyer, Müller, Rademacher und Rehm. Das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege mit der Bezirksarchäologie Braunschweig leistet in vielen Belangen unentbehrliche kollegiale Unterstützung. Das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur förderte die Ausgrabung, Bearbeitung und Publikation der ersten Forschungsphase 1998-2003 maßgeblich.

Literatur zum Weiterlesen (hier erhältlich):

- ✍ Bronzezeitlicher Herrschaftssitz. Archäologie in Deutschland H. 4, 2010.
- ✍ (K)eine halbe Sache- Rinder als Opfertiere in der Bronzezeit. Archäologie in Niedersachsen 13, 2010.
- ✍ Rote Flammen und weißes Gebein. Archäologie in Niedersachsen 12, 2009.
- ✍ Die Hünenburg bei Watenstedt, Ldkr. Helmstedt. Eine ur- und frühgeschichtliche Befestigung und ihr Umfeld. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte, Bd. 29. Neumünster 2006.

HESKE, I.: Identifizierung und Datierung von Bronzefragmenten aus Börssum, Kr. Wolfenbüttel – Zur Fundkonzentration der gegossenen Bronzebecken am Nordharz. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 27, 2008, 25-38.

JANTZEN, D: Quellen zur Metallverarbeitung im Nordischen Kreis der Bronzezeit. Prähistorische Bronzefunde XIX, 2. (Stuttgart 2008)

JOCKENHÖVEL, A./ KUBACH, W. (Hrsg.): Bronzezeit in Deutschland. Sonderheft 1994. Archäologie in Deutschland.

MATUSCHEK, O (HRSG.): August Vasel. Ein Sammler und seine Welt. Veröffentlichungen des Braunschweigischen Landesmuseums 92. Braunschweig 1999.

Dr. Immo Heske M.A.
05 51/39 50 80
01 76/67 26 65 80
iheske@uni-ufg.gwdg.de

Seminar für Ur- und Frühgeschichte
der Georg-August Universität Göttingen
Nikolausberger Weg 15
37073 Göttingen

GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN



Informationen zur Ausgrabung 1/2010
9. Jahrgang

Göttingen, den 27.07.2010

Deutsche
Forschungsgemeinschaft
DFG



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

Forschungsprojekt „Peripherie und Zentrum. Bronzezeitlicher Herrschaftssitz Hünenburg bei Watenstedt, Kr. Helmstedt“

Die Außensiedlung der Hünenburg

Seit 2006 fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft das Forschungsprojekt „Peripherie und Zentrum. Die Hünenburg bei Watenstedt, Kr. Helmstedt. – Ein Herrschaftssitz in der Kontaktzone zwischen Lausitzer Kultur und Nordischer Bronzezeit“. Die Leitung liegt bei Prof. Dr. K.-H. Willroth und Dr. I. Heske vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Georg-August-Universität Göttingen. Mit den Ausgrabungen und Untersuchungen in den zurückliegenden 5 Jahren gelang der erstmalige Nachweis einer ausgedehnten bronzezeitlichen Außensiedlung in Mitteleuropa. Begleitende Untersuchungen lieferten eindrucksvolle Ergebnisse und gute Einblicke in die Struktur und das Leben an einem Herrschaftssitz.

Bronzezeitliche Befestigungen am Nordharz

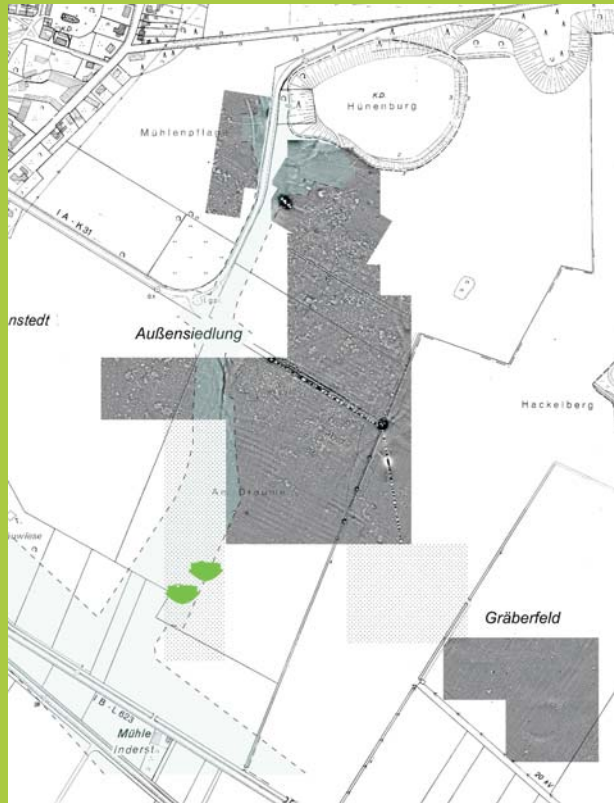


Für die jüngere Bronzezeit (1200 bis 750 v. Chr.) sind aus Mitteleuropa zahlreiche Befestigungen bekannt. Das Nordharzgebiet bildet dabei einen eigenen Kommunikationsraum, in dem mehrere Herrschaftszentren lagen. Die Hünenburg gehört zu diesem Kulturraum und ist mittlerweile die am besten erforschte Anlage. Von 1998 bis 2000 wurden der Wall und die Innenfläche durch das Braunschweigische Landesmuseum und die Universität Göttingen untersucht. Die Auswertung erbrachte Aufschlüsse zur Besiedlung. Der Befestigungswall wurde erstmals um 1130 v. Chr. aufgeschüttet und wiederholt erneuert. Im Wall konnten Holzkonstruktionen und Steinmauern dokumentiert werden, die in den Jahrhunderten um 1000 v. Chr. errichtet worden waren. Eine bronzezeitliche Befestigung!

Befestigung mit Außensiedlung am Heeseberg um 1200 v. Chr.!

Die Erkundung des Südhanges der Hünenburg erfolgt seit 2001 mit Luftbildern, geophysikalischen Methoden (das Messen von archäologischen Befunden im Boden) und anschließenden Ausgrabungen. Mittlerweile wurden 18 ha geomagnetisch prospektiert. Die Messungen zeigen dabei eine Ausdehnung der besiedelten Fläche von ca. 15 ha an. Die Grenzen sind noch nicht bekannt. In diesem Jahr werden die Prospektionen fortgesetzt und bis in den Bereich der 1901 gefundenen Bronzebecken ausgedehnt (Abb. unten). Zeitgleich zur Befestigung bestand eine Außensiedlung!

Für Mitteleuropa nördlich der Alpen ist erstmals eine Befestigung mit Außensiedlung der Jahrhunderte um 1000 v. Chr. nachgewiesen. Die Ausdehnung lässt sich mit den Außensiedlungen von Tiryns, Troia und Mykene vergleichen.



Die Außensiedlung

Die Ausgrabungen liefern Hinweise auf die Siedlungsstruktur. Vorratsgruben und Öfen entstanden zur Lagerung und Zubereitung der Nahrung. Steinerner Herdstellen können teilweise als Werkplätze von Metallhandwerkern gedeutet werden. Die Häuser sind ebenfalls nachweisbar. Pfostengruben innerhalb der Kulturschicht zeigen die Standspuren der Holzpfosten an. Es lassen sich ca. 5 m breite, dreischiffige Gebäude mit einer Länge von ca. 12 m rekonstruieren. Die Häuser hatten wahrscheinlich abgerundete Schmalseiten. Der Eingang lag der Sonne zugewandt an der südwestlichen Längsseite. Bei der Grabung 2009 gelang sogar der Nachweis eines gepflasterten Hauseingangs. Ein Bereich zur Aufstallung der Tiere war nicht vorhanden.

Auswertung der Funde

Das Fundgut umfasst zehntausende von Funden. Die unmittelbar im Anschluss an die jährlichen Grabungen durchgeführte Fundaufnahme erfasst jeden Knochen und jede Scherbe. Hierdurch gelang u. a. der Nachweis von zahlreichen Gießformfragmenten. Befestigungsanlagen gelten als zentrale Orte für die Metallverarbeitung. Für die Hünenburg-Außensiedlung sind unterschiedliche Arbeitsgänge mit zahlreichen Funden belegt. Kleine bronzene Gusskuchen sind ebenso vorhanden wie mehrmals genutzte Tiegel zum Schmelzen und Gießen von Bronze. Fragmente von Gießformen liegen aus Stein und Keramik vor. Die



Exemplare aus Keramik stammen von zweiteiligen Klappformen. Vor Ort wurden Sichel, Beile und Lanzenspitzen hergestellt. Hier ergänzen sich gut die 2006 gefundene Sichelgießform mit einer 2009 gefundenen, verzierten Bronzesichel (Abb. links). Besonders vielfältig sind die Schwertgießformen, die sich den Hieb- und Stichschwertern zuordnen lassen.



Weitere noch nicht genau zugewiesene Fragmente könnten zur Herstellung von Schmuckobjekten und Pferdezaumzeug gedient haben. Es handelt sich häufig um aufwendige, nur von Spezialisten zu gießende Bronzeobjekte von erheblichem Wert.

Die Vielfalt und Bedeutung des Fundplatzes zeigt sich an den menschlichen Skelettresten und Bestattungen im

Siedlungsgelände. Eine 2009 gefundene Bestattung datiert nach den C¹⁴-Daten in die Anfänge der Befestigung um 1122-1020 calBC (Abb. rechts).



Es wird deutlich, dass die bronzezeitliche Großsiedlung am Heeseberg auch als religiöser Zentralort eine bedeutende Rolle spielte. Die Auswertung der im Siedlungsareal gefundenen menschlichen Skelettreste lässt Auswahlprozesse einzelner Knochen erkennen. Bevorzugt wurden hierbei Männer, die bei einem kräftigen, muskulösen Körperbau häufig Größen von 175 cm erreichten. Vergleichbare Niederlegungen deuten sich für die verschiedenen Rinderopfer an, die sich ebenfalls über das Siedlungsgelände verteilen (Abb. links).

Die bisherigen Forschungen lassen auf die Anwesenheit einer bronzezeitlichen Elite schließen. Die Funde deuten dabei auf eine Einbindung in die wichtigen Verkehrs- und Kommunikationsnetze der Zeit hin und lassen teilweise eine Mobilität von Einzelnen oder Gruppen vermuten. Dieses wird besonders deutlich bei den Niederlegungen mit gegossenen Bronzebecken, aber auch an der Sitte, Bestattungen innerhalb der Siedlung vorzunehmen. Hier zeigen sich geistige Vorstellungen, die weit über das einzelne Fundobjekt hinausgehen. Die Organisation dieses Siedlungsplatzes und seiner Infrastruktur lässt neben der Herrscherschicht, den Spezialisten, Landwirten und Handwerkern ebenfalls eine Verwaltung erwarten. Hiermit wäre der Weg zu einer Palastwirtschaft bzw. einer "polis" beschritten.

Mit der Außensiedlung und dem in unmittelbarer Nähe gelegenen Gräberfeld bietet sich die einmalige Gelegenheit, ein erstmalig nachgewiesenes Siedlungskonzept in der mitteleuropäischen Bronzezeit mit einer vielschichtigen Bevölkerung eingehend zu erforschen.